Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **20 (1960)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

XX. Jahrgang Nr. 13
August 1960
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Mein Schulfreund II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Divina; **Verleih:** Elite; **Regie:** Robert Siodmak, 1960; Buch: J. M. Simmel und R. A. Stemmle, nach dem gleichnamigen Schauspiel von J. M. Simmel;
Kamera: F. Lederle; **Musik:** R. Rosenberger;
Darsteller: H. Rühmann, L. v. Friedel, E. Schröter, R. Graf, H. Leibelt, H. Feiler u. a.

Für ein Protestschreiben an seinen Schulfreund, den historischen Göring, müßte der biedere, doch kriegsmüde Geldbriefträger Fuchs in den letzten Kriegsmonaten 1944 mit dem Kopf büßen, ließe ihn Hermann nicht auf Grund eines Schein-Gutachtens als unzurechnungsfähig erklären. Dieser «Jagdschein» rettet ihn – und wird für ihn zum Schicksal. Nach dem Krieg nämlich will keiner der Mitwisser dessen Nichtigkeit bezeugen. Der einzige, der dazu bereit wäre, stirbt, bevor es zur Einvernahme kommt. Nach langen Jahren fruchtlosen Bemühens erzwingt Fuchs endlich durch mutwillige Schadenstiftung eine gerichtliche Untersuchung seines Geisteszustandes: normal. – Damit ist Robert Siodmak ein ansehnliches Werk über die beklemmende Existenz eines kleinen Mannes im Dunkel des nationalsozialistischen Unheils und im Schatten des Wirtschaftswunders gelungen. Er wurde dabei maßgeblich unterstützt durch die Meisterschaft des köpenickschen Tragikomödianten Heinz Rühmann. Seine beseelte Darstellung bringt, über Schwächen der Vorlage und manchmal routinemäßiger Inszenierung hinweg, die allgemein und bleibend gültige Aussage des Films zustande. Es wird der Film des kleinen Mannes, der guten und opferbereiten Willens seinen Weg geht, aber von einem scheinbar anonymen und erbarmungslosen Schicksal ständig geplagt wird. Seine menschliche Größe erweist sich darin, daß er trotz zeitweiliger Verzagtheit und Mutlosigkeit nie endgültig resigniert, sondern von einer innersten Personmitte her standhält und allmählich vom einfältigen Toren zum weisen Toren heranreift, dem die Welt nichts mehr anhaben kann. Er hat die Hinfälligkeit der bloß auf Menschen gebauten Ordnungen durchschaut.

Last angry man, The (Zorn des Gerechten, Der)

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Columbia; **Verleih:** Vita; **Regie:** Daniel Mann, 1959; **Buch:** Gerald Green, nach seinem Roman «Dr. med. Abelman»; **Kamera:** J. W. Howe; **Musik:** G. Duning;
Darsteller: P. Muni, D. Wayne, B. Palmer, L. Adler, J. Baker u. a.

Ner New Yorker Arzt Dr. Abelman, der sein Leben seit mehr als vierzig Jahren in den Dienst der Armen von Brooklyn gestellt hat, soll für eine Fernseh-Reklamesendung der Heilmittelindustrie eingespannt werden. Der alte Mann sträubt sich lange; doch dann lockt ihn die Möglichkeit, Millionen von Menschen seine wahren Lebenserfahrungen zu berichten, die allerdings mit den Reklameinteressen seiner «Auftraggeber» wenig gemein haben. Schließlich erfährt er von dem Plan, die Publicity mit der Schenkung eines Hauses effektvoll zu gestalten, und gerät vollends in Zorn. Trotzdem kommt es zur Versöhnung zweier Welten, indem die spitzfindigen Geschäftsleute vor dem Mut und der Gradheit dieses Alltagshelden die Waffen strecken. Aber kurz vor der Sendung, auf dem Weg zu einem kranken Neger, erliegt Dr. Abelman einem Herzinfarkt. – Der Film, ein Bekenntnis zur gestaltenden Kraft sittlicher Lebenshaltung, erhält einen ermutigenden Ausklang dadurch, daß ein junger Fernsehproduzent am Beispiel des Slum-Doktors über sein materielles Strebertum hinauswächst, Gewissen und Berufsethos zur Richtschnur wählt und damit zu Abelman's geistigem Erben wird. Die Auseinandersetzung dieses Menschenfreundes, der in manchem die Züge Dr. Albert Schweitzers trägt, mit seiner Umwelt ist ebenso wahrhaftig wie wohltuend unpathetisch geschildert. Die ausgewogenen Charakterstudien der beiden Hauptdarsteller, die vornehme Zurückhaltung von Buch und Regie, besonders im Sozialkritischen, sowie die diskrete, auf Pointen und Kunstkniffe verzichtende Kameraführung tragen das Ihre dazu bei, diese Ausstrahlung «veralteter» Ideale in die moderne Welt statt zu einem Heldenepos zu einem unmittelbar ansprechenden, alltagsechten Erlebnis zu machen. Ein durchgeistigter Realismus ist hier am Werk, der zu den Idealen steht, sie aber nicht in ihrer weltentrückten Größe, sondern in ihrer konkreten Realisierbarkeit darstellt.